Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 19

Rubrik: Pädagogisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogisches Allerlei.

In der pädagogischen Gesellschaft in Christiania wurde kürzlich eine interessante Sitzung abgehalten, in welcher Fridtjof Nansen sich über die Frage der Kindererziehung u. a. wie folgt äußerte: „Ich sehe, daß die Jugend unserer Zeit einen gefährlichen Mangel an Idealismus und Charakter zeigt. Dies ist besonders der Litteratur und Politik zu verdanken, die den Sinn für das Ideale geschwächt haben. Die heutige Erziehung hat einen großen Fehler. Sie geht nicht genug darauf aus, selbständige Männer auszubilden. Im Gegensatz zu einem frühern Redner meine ich, daß das Strafen hier wie überall im Leben notwendig sei, wenn man Charakter und Willen ausbilden will. Es ist nicht genug, das Gemütsleben zu fördern und zu pflegen. Ich bin selbst ein schwacher Mensch, was ich aber an Stärke besitze, verdanke ich meiner strengen Erziehung. Ich meine nicht gerade, daß körperliche Züchtigung in der Erziehung notwendig sei, Ernst ist jedoch nötig, hier wie sonst im Leben. Die Kinder müssen in Selbstzucht und Selbsthilfe erzogen werden. Und die Lehrer müssen durch ein gutes Beispiel vorangehen. Dies hat eine ungeheure Bedeutung. Die Jungen sollten lernen Knöpfe an die Hosen zu nähen und ihre Stiefel zu besohlen. Das schafft Männer. (!) Früher mußten wir alles, was wir gebrauchen wollten, selbst verfertigen — dadurch wird der Charakter und die Persönlichkeit ausgebildet. Die Jugend muß lernen, sich Genüsse zu versagen. Sie darf nicht, wie jetzt, sich begnügen, lyrisch, sentimental und träumerisch zu sein. Hier können die Körperübungen viel ausrichten, nicht jedoch der Auswuchs der Körperübungen: der Sport, das moderne Rekordsetzen, die gewöhnliche Wettkämpferei, die gefährlich und zerstörend für Körper und Geist ist. Die Körperübungen dagegen wirken harmonisch für den Körper wie für das Leben, sie bilden gesunde, selbständige Männer — und dies ist es, was wir brauchen!"

Beschlüsse.

Auf den Wunsch der kantonalen Lehrerkonferenz in Mels vom 7. August l. J. hat die st. gallische Erziehungsbehörde neuerdings die Frage geprüft, ob es pädagogisch besser und finanziell möglich wäre, jedem Primarschüler am Ende eines Jahreskurses das Lesebuch als Eigentum zu belassen.

Dabei konnte die erste Frage nicht bejaht, die zweite aber mußte unbedingt verneint werden.

Vom pädagogischen Standpunkte erscheint es nicht unwichtig, daß jeder Schüler über die Sorgfalt, die er seinem Lesebuche während des Schuljahres zuwendet, kontrolliert, und daß ihm je nach Befund ein neues oder aber ein schon gebrauchtes, aber doch immer noch brauchbares Exemplar des folgenden Lesebuches verabfolgt wird.

Vom finanziellen Standpunkt aus ist zu bemerken, daß vor Einführung der Gratisabgabe der Lesebücher durch den Staat die Lehrmittel jedenfalls noch viel intensiver ausgenützt worden sind, als es jetzt verlangt wird, und daß z. B. ein und dasselbe Buch von einem Geschwister auf das andere überging. Man kann nun vom Staate nicht mehr verlangen, als früher auch von vermöglichen Privaten geleistet worden ist. Und dies um so weniger, als zur Zeit die Forderungen an denselben in den verschiedensten Richtungen in fortwährendem Steigen begriffen sind, so daß nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, die zuständigen Behörden werden den betreffenden großen Büdgetposten noch um mehrere tausend Franken erhöhen wollen, was doch nötig wäre, um dem fraglichen Wunsche der kantonalen Lehrerkonferenz nachkommen zu können.

Ein patentierter Lehrer mit guten Zeugnissen **sucht** auf kommenden Winter **Stelle** als **Verweser.** Offerten unter Chiffre O F 4861 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

— O F 4861 —

Ein Wunder

aus Basel.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, rechten Standes immer gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen billigen Preis von

nur Frs. 3.25

eine vorzügliche, genau gehende 24stündige **Uhr mit dreijähriger Garantie.**

Außerdem erhält jeder Besteller derselben eine vergoldete, fein faconierte **Uhrkette gratis** beigelegt.

Sollte die Uhr nicht konvenieren, so wird dieselbe gerne umgetauscht oder Betrag retourniert.

Einzig und allein zu beziehen durch das

Uhren-Engros-Haus

S. Kommen & Co. Basel.

Zehn Farben-

Hyazinthen

(echte Haarlemer) als 2 weisse, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa, 1 purpur zu Mk. 1.50 für Töpfe, zu Mk. 2.— für Gläser. — Ganz besonders empfehle meine berühmten **Namen-Hyazinthen,** als 10 St. in 10 Prachtsorten für Töpfe zu 3 Mark, für Gläser zu 4 Mark. **Namen- oder Sorten-Hyazinthen sind die besten!** — Meine, mit prächtig bunter Farbentafel geschmückte **Hyazinthen-Broschüre** lege Ordres **gratis** bei, sonst gegen Einsendung von **30 Pfg.**

Friedr. Huck in **Erfurt.**

Telegr.-Adr.: **Hyazinthenhuck.**

Achtung!

Wer am Lehrerfeste einen neuen Hut, gezeichnet: Dr. F. L., Klauser, Hutmacher, Zürich, eingetauscht, wolle ihn baldigst an die Redaktion senden, damit er umgetauscht werden kann.

Plaudereien aus der Schulstube.

(Aus Briefen von Volksschullehrerinnen geistlichen Standes in Tyrol). 1. So vielerlei habe ich in der Schule noch nie erlebt wie heuer. Gegenwärtig habe ich 66 Engel — Bengel wollte ich sagen! Darunter C, P, T, M, u. s. w. Wenn sich irgend eine Lehrerin über ihre Kinder beklagt, so kann ich jeder getrost antworten: „Sie haben doch kein C., R.; keine T. M., keine Sch u. s. w." Und wenn man so ein ‚braves' Kind nur schief anschaut, ist gleich der Vater oder die Mutter vor der Türe oder es kommt ein Schimpfbrief. Einen von letzteren will ich anführen. Die C. Mutter schrieb mir: „Liebes Fräulein! Entschuldigen Sie, daß ich ein paar Zeilen an Sie richte. Ich laß mich nicht von Ihnen das Volk heißen. Wir wissen schon, daß wir arm sind, aber Volk doch keines. Wenn Sie hätten die Tausender gehabt, wären Sie auch nicht ins Kloster gegangen u. s. w." 2. Nun schreibe ich Ihnen ein Geschichtchen, das sich in meiner Klasse vor ca. drei Wochen zugetragen. Da hat der S. dem E. eine Griffelschachtel genommen. Die Schwester E. kommt zweimal, sie zu fordern. Die Kinder schrieen vereinzelt: „Der S. hat sie genommen". Die Mutter S. läßt mich fragen, was ihr Kind getan, ich solle es schreiben. Ich schrieb ganz ruhig und gemütlich den Sachverhalt. Darauf kommt ein ziemlich erbitterter Brief und das beauftragte Mädchen mit der Botschaft, die sie vor allen Kindern laut ausrichtete: „Die Mutter von S. hat gesogt, sie kimbt her und sie thuet enk die Zogglen von Kopf weg reißen und schütteln." Kurze Pause. „Ja, wenn sie jetzt dann kommt?" — „Zelm wearn mer ihr schun helfen", schrieen augenblicklich mehrere Buben, während sie die Fäuste heraufstreckten.